

# Der Befreier des Basses

**Ron Carter** ist der Grandseigneur am Kontrabass. Ein Stilist und Virtuose voller Perfektion und Eleganz, als Solist so begnadet wie als Begleiter und Komponist. Zu seinem 75. Geburtstag ein Porträt von Berthold Klostermann.

Fotos: Bett Niemeyer/PR

Kontrabass, Cello, Piccolobass:  
Der Gentleman-Bassist Ron Carter  
beherrscht sie alle.

Ron Carters aktuelles Quartett besteht aus Renee Rosnes (p), Ron Carter (b), Payton Crossley (dr) und Rolando Morales-Matos (perc). (von links nach rechts)



Mein Leben besteht aus mehr als nur der Zeit bei Miles Davis. „Manchmal sieht Ron Carter sich noch genötigt, dies zu betonen. Geradezu ungehalten kann er werden, wenn er immer wieder nach jener Etappe seiner Karriere gefragt wird, die fast ein halbes Jahrhundert zurückliegt. Fünf Jahre lang, von 1963 bis 1968, war er Mitglied des zweiten „großen“ Miles-Davis-Quintetts, neben Wayne Shorter, Herbie Hancock und Tony Williams. Ein grandioser Bassist war er schon, doch die Zeit bei Miles wirkte für ihn wie ein Katalysator. Sie brachte ihm weltweite Beachtung und war eine einzigartige Lehrzeit: „Miles gab uns eine Basis“, erinnert sich Carter, „auf der wir experimentieren konnten. Es war wie eine Art Labor. Wir versuchten jede Nacht, etwas Neues zu entwickeln. Dieses Quintett erlaubte jedem Einzelnen, sich weiterzuentwickeln.“

Davis seinerseits lobte den Bassisten auf seine Art, in der selbst ein Kompliment nicht ungebrochen rüberkam: „Ron spielte nur das, was er hörte“, sagt er in seiner Autobiographie, „so gesehen, war er weniger musikalisch als Tony. Er kannte sich nicht so mit musikalischen Formen aus wie Tony und Herbie, aber dafür hatte er den Pep, den Wayne und Herbie brauchten. Tony und Herbie hielten beim Spielen immer Blickkontakt, aber als Rhythmuseinheit hätten sie's ohne Ron nie geschafft. Er brauchte manchmal vier, fünf Tage, bis er was drin hatte, aber dann – dann zogst du besser den Kopf ein.“ Davis schätzte Carter für persönliche Eigenschaften, die auch musikalische waren: Zuverlässigkeit und Zurückhaltung, Seriosität und Disziplin,

Stilsicherheit und Eleganz. Auf Tourneen vertraute er ihm die Bandkasse an, auf der Bühne vertraute er seinem Sinn für „time“: „Ich stand meistens bei Ron, denn ich wollte hören, was er spielte. Damals gab's keine Bassverstärker, daher ging Rons Sound manchmal unter.“

Der Bassist, Rückgrat der Rhythmusgruppe und doch oft überhört – dass Carter aus dieser undankbaren Rolle herauswuchs und nach seiner „Miles-Zeit“ zum führenden Basssolisten des Jazz wurde, schreibt er nicht zuletzt dem technischen Fortschritt zu. Mit heutigem Equipment, meint er, hätte das Miles Davis Quintet der sechziger Jahre anders geklungen: „Besonders für den Bass ist die Tonabnehmer- und Verstärkertechnologie derart revolutioniert worden, dass er heute ganz anders klingt als damals. Als Bassist bin ich heute in der Lage, eine Band mit meinem Instrument zu steuern. Früher war der Bass für die anderen Musiker kaum hörbar, heute klingt er laut und klar. Ich denke, dass Miles von den heutigen technischen

Möglichkeiten begeistert wäre. Wenn man sich vorstellt, dass die gesamte Rhythmusgruppe gleich gut zu hören wäre, müsste die Musik ja anders klingen, weil Miles sie anders hören würde.“

### Die Schule verwehrte Ron Carter als Schwarzem den Cellounterricht

Als Davis begann, die Band zu verstärken; als er Carter auf den Alben „Miles In The Sky“ und „Filles de Kilimanjaro“ E-Bass spielen ließ, sah der die Zeit gekommen, zu gehen: „Ich glaube nicht, dass der E-Bass irgendetwas zur Weiterentwicklung des Akustikbasses beitragen kann.“ Die Entwicklung des „elektrischen Miles“ will Carter nicht einmal verfolgt haben. Mehrfach beteiligte er sich jedoch an Wiederbelebun-

gen des Quintetts – oder Annäherungen an dieses – mit den alten Gefährten, aber anderen Trompetern (Freddie Hubbard, Wynton Marsalis); nach Davis' Tod tourten sie alle (plus Wallace Roney) mit einem „Tribute To Miles“ um die Welt. Doch es dauerte bis 2006, bevor Carter sich zu einem Davis-Tribut unter eigener Regie entschloss, bezeichnenderweise ohne Trompeter. Zu „Dear Miles“, so der Titel, merkt er an: „Vor zehn Jahren wäre ich beleidigt gewesen, wenn mich jemand gebeten hätte, ein Miles-Tributalbum zu machen, aber jetzt ergab es sich, dass Stücke aus dem Repertoire meines Quartetts auch zum Miles-Repertoire gehörten. Also bot es sich an, mit Miles zugleich meiner Band Reverenz zu erweisen. Unsere Fassung klingt nach 2008. So könnte Miles heute klingen, wenn er noch lebte.“

Ronald Levin Carter stammt aus Ferndale (Michigan), wo er am 4. Mai 1937 geboren wurde. Mit zehn Jahren begann er das Cello-Spiel, nahm später Kontrabass, Geige, Klarinette, Posaune hinzu und strebte eine Laufbahn als klassischer Musiker an. Als die Familie nach Detroit zog, verwehrte die neue Schule ihm als Schwarzem den Cellounterricht. Mehr und mehr wandte sich Carter dem Jazz zu und verlegte sich schließlich ganz auf den Bass. Er studierte an der Eastman School in Rochester (New York) und baute 1961 seinen Master an der Manhattan School of Music. Im selben Jahr nahm er das erste eigene Album auf („Where?“), zuvor hatte er mit Chico Hamilton, Cannonball Adderley und anderen gearbeitet. Auf „Where?“ sowie auf Eric Dolphys berühmtem „Out There“ (1960) griff er zum Cello – den Bass spielte George Duvivier –, und auch später, nach der Zeit bei Miles Davis, sollte er mehrfach

auf sein ursprüngliches Instrument zurückkommen. Als Davis ihm den Platz im neu zu formierenden Quintett anbot, war Carter bei Art Farmer engagiert; bevor er dem Ruf folgte, beendete er erst seine Verpflichtung.

Schon während des Engagements bei Davis fand er noch Zeit für Aufnahmen mit anderen Musikern, etwa den Davis-Kollegen Hancock, Shorter, Williams, doch nach seinem Weggang wurde er binnen Kurzem zum meistbeschäftigten Bassisten der Jazzszene – neben Ray Brown und Niels-Henning Ørsted Pedersen. Er festigte seinen Ruf als unfehlbarer Begleiter, gleichzeitig setzte er auf eigenen Platten den Bass als Melodie- und Soloinstrument ein. Dazu bediente er sich gern eines Piccolobasses, der, etwas kleiner als ein Kontrabass, klanglich dem Cello nahe kommt, aber pizzicato wesentlich längere Notenwerte halten kann. Carter spielte ihn allerdings vorzugsweise mit dem Bogen. Ende der siebziger Jahre unterhielt er ein Quartett, in dem er als Solist den Piccolobass

spielte, Buster Williams den Bass in der Rhythmusgruppe. Hinzu kam mitunter ein Celloquartett.

Dank solcher Versuche, die Einsatzmöglichkeiten des Basses zu erweitern, galt Carter bald als Protagonist der sogenannten Emanzipation des Basses. Er sieht das anders: „Der Ausdruck ‚Befreiung des Basses‘ hat negative Untertöne – man könnte meinen, es sei vorher jemand gefesselt gewesen. Ich fühlte mich nie eingeengt. Der Bassist kann dem Solisten andere Optionen anbieten, ihn anregen, neue Wege zu gehen. Er ist derjenige in der Band, der die Richtung angibt – wenn er denn kompetent und kraftvoll genug ist und den Musikern Vertrauen gibt, ihm zu folgen. Wenn du Musiker hast, die dir vertrauen und mitgehen, ist allen klar, wo man in der Form ist, und jeder richtet den Fokus auf das musikalische Material. Ich habe in allen Bands versucht, diese Rolle zu übernehmen.“

Sie waren so vielfältig wie zahlreiche, die Bands und Konstellationen, bei denen

er dabei war. Sie reichten von Reunions mit den einstigen Miles-Davis-Gefährten bis zu filigranen Duetten mit dem Gitarristen Jim Hall, von einer Nebenrolle in Bertrand Taverniers „Round Midnight“ bis zu einer Aufnahme mit dem französischen Rapper MC Solar für das AIDS-Hilfe-Projekt „Stolen Moments: Red Hot + Cool“. Seit Carter als Freelancer unterwegs ist, sieht er Vielseitigkeit als eine Frage der Professionalität: „Das ist doch wunderbar, wenn ich diesen Leuten helfen kann. Es geht immer um dieselben zwölf Noten. Mein Job ist es, ihnen überall einen Sinn zu geben.“

Heute leitet Carter zwei Bands, mit denen er auf Tour geht: ein Quartett aus Klavier, Bass, Percussion, Schlagzeug sowie ein Trio aus Klavier, Gitarre, Bass (Golden Striker Trio). Letzteres lässt an die Trios eines Art Tatum oder Nat „King“ Cole, des frühen Ahmad Jamal oder Oscar Peterson denken – an Zeiten, bevor das Trioformat Piano/Bass/Drums zum Standard wurde. Mit beiden Combos zelebriert er einen filigranen Kammerjazz, dessen distinguierte Eleganz die Ästhetik des Modern Jazz Quartet fortführt. Ein Nonett mit vier Celli dagegen, das er auch unterhält, eignet sich nicht für Tourneen, zeigt aber, dass Carter seinem zuerst erlernten Instrument heute noch die Treue hält.

18 Jahre lang lehrte Carter als außerordentlicher Professor am renommierten City College of New York, heute unterrichtet er noch wenige Privatschüler. Und was rät einer der besten Jazzbassisten dem Nachwuchs: „Nimm Unterricht, lerne Klavier spielen, um dein Verständnis zu entwickeln, was eine Bassnote mit dem darüberliegenden Akkord macht. Eines der interessantesten Dinge am Bassspiel ist, wie man den Akkord über der Bassnote verschieden klingen lassen kann. Die Schüler brauchen harmonische Erfahrung. Wer keine Harmoniekenntnisse hat, hat keine harmonische Kraft. Er schafft es nicht, jemanden dazu zu bringen, dass er etwas anderes spielt. Die anderen werden dann so spielen, als wärest du gar nicht da.“ ■

## CD-Tipps

### Mit Ron Carter

**Where?** (1961); Concord/Universal CD 888072306486  
**Uptown Conversation** (1969); Wounded Bird/Megaphon CD 664140652125  
**All Blues** (1973); Columbia/Sony CD 886978038029 (antiquarisch)  
**Third Plane** (1977); Milestone/OJC CD 90204047437 (antiquarisch)  
**The Golden Striker** (2002); Somethin' Else/EMI CD 724359083124  
**Dear Miles** (2006); Blue Note/EMI CD 94639254729

### Mit Miles Davis

**Highlights From The Plugged Nickel** (1965); Columbia/Sony CD 5099748143426  
**Miles Smiles** (1966); Columbia/Sony CD 5099706568223  
**Ron Carter & Jim Hall**, Telepathy (1984/85); Concord/Edel 2CD 13431496328

### Mit Herbie Hancock

**Maiden Voyage** (1965); Blue Note/EMI CD 724349533127  
**V.S.O.P.: The Quintet** (1977); Columbia/Sony CD (Import)  
**Quartet** (1981); Columbia/Sony CD (Import)

## Internet

[www.roncarter.net](http://www.roncarter.net)

